85-Jährige verursacht Unfall

Fünf Autos an Kollision beteiligt

Von Phillip Kampert

Hildesheim. Auf der Steuerwalder Straße ist es am Montagvormittag zu einem schweren Verkehrsunfall gekommen. Nach Polizeiinformationen bog eine 85-Jährige aus dem Landkreis Hildesheim gegen 10 Uhr am Steuer ihres Ford Fiesta von der Mastbergstraße auf die Steuerwalder Straße ab. Sie befand sich auf dem linken der beiden Fahrstreifen und sah einen stehenden Renault Twingo vor sich auf der gleichen Spur, dessen 47-jährige Fahrerin darauf wartete, dass der Verkehr weiterging. Nach bisherigem Ermittlungsstand entschied die 85-Jährige, dass sie dem Twingo ausweichen müsse, indem sie rechts an ihm vorbeifuhr. Allerdings war der rechte Fahrstreifen nicht leer – auch dort wartete jemand: eine 35-Jährige in einem Seat Ibiza.

Die 85-Jährige fuhr nach bisherigen Erkenntnissen zwischen dem Twingo und dem Ibiza hindurch, kollidierte mit beiden Fahrzeugen und verletzte die 35-Jährige dabei leicht. Zum Stehen kam sie aber erst, nachdem sie gegen die beiden Fahrzeuge geprallt war, die hinter dem Twingo und dem Ibiza standen: ein VW Up! und ein VW Polo. Auch der 48-jährige Fahrer des Polo wurde dabei nach Polizeiangaben leicht verletzt. Warum die Unfallverursacherin den Eindruck hatte, ein Ausweichmanöver starten zu müssen – ob sie beispielsweise zu schnell unterwegs war –, ist laut Polizei noch offen: Die Ermittlungen laufen.

An der Unfallstelle kam es bis etwa 11.30 Uhr zu Verkehrsbehinderungen, während noch Einsatzkräfte vor Ort waren.



Einsatzkräfte an der Unfallstelle. FOTO: GEOFFREY MAY

Hilfsangebot für Senioren verlängert

Hildesheim. Mit der Workshopreihe „Zusammen Digital" unterstützen Studierende der Universität Hildesheim Seniorinnen und Senioren beim Umgang mit Smartphone, Internet und Co. (die HAZ berichtete). Im Zentrum des Projekts soll das generationsübergreifende Lernen auf Augenhöhe stehen. Nachdem die Verantwortlichen mit einer erste Runde im Sommersemester 2026 zufrieden waren, führt das studentische Team das Projekt ab November mit sechs weiteren Terminen zwischen dem 5. November und dem 21. Januar am Hauptcampus der Universität fort. Wer auf das Angebot der Studierenden zurückkommen möchte, findet weitere Informationen unter zusammendigital.com. *kam*

IN KÜRZE

Info zu rechtlicher Betreuung
Wann: Donnerstag, 12. November, 17 Uhr.
Wo: Sozialpsychiatrisches Zentrum, AWO Trialog, Teichstraße 6.
Info: Hannah Barg von der Betreuungsstelle des Landkreises informiert über die Arbeit rechtlicher Betreuer und Betreuerinnen für psychisch beeinträchtigte Menschen. Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldungen unter Telefon 1 38 90.

Erfolg für Smartphone-Projekt der RBG: Schüler sind viel weniger am Handy

Die Bildschirmzeit der bisher beteiligten Robert-Bosch-Gesamtschüler sank durchschnittlich um fast ein Drittel. Initiator empfiehlt fünf „Gamechanger", die das Loslassen leichter machen sollen.

Von Christian Harborth



Ein Fernsehteam interviewt Achtklässler der Robert-Bosch-Gesamtschule zu den Ergebnissen des Smartphone-Projekts. FOTO : CHRISTIAN HARBORTH

Hildesheim. Die Handysucht vieler Menschen hat weltweit gesehen erschreckende Ausmaße angenommen. Junge Leute sind dabei oft besonders betroffen. Die Robert-Bosch-Gesamtschule (RBG) hat sich aus diesem Grund gemeinschaftlich auf den Weg gemacht, die Bildschirmzeit ihrer Schülerinnen und Schüler, aber auch der Lehrkräfte und weiterer Mitglieder der Schulgemeinschaft mithilfe des Programms „Smartphone aus – Leben an" zu verkürzen.

Seit bald zwei Monaten läuft das Programm – offenbar mit sehr guten Auswirkungen. „Ihr habt unfassbar gute Ergebnisse hingelegt", lobt Jakob Weizman, Berliner Buchautor und Erfinder des Programms. Die Bildschirmzeit der bisher beteiligten Acht- und Elftklässler sei durchschnittlich um fast ein Drittel von vier auf 2,8 Stunden täglich gesunken. Auf vier Wochen gerechnet hätten die Beteiligten 34 Stunden weniger am Handy verbracht – und diese Zeit für sinnvollere Dinge genutzt. Die Zahl der Aktivierungen sei sogar um 38 Prozent gesunken, von vorher 83 auf jetzt 51 pro Tag. Jedes Mädchen und jeder Junge habe also 32-mal weniger zum Handy gegriffen.

Die ersten Ergebnisse stammen von den Acht- und Elftklässlern der Nordstadtschule. Vor einigen Tagen haben zudem die Jahrgänge neun und zehn begonnen. Am Ende des Projekts sollen alle Schülerinnen und Schüler der RBG teilgenommen haben.

„Am Anfang war es schon schwierig", erzählt ein Achtklässler in der Abschlussrunde. Aber mit der Zeit sei es ihm immer leichter gefallen, nicht ständig zum Smartphone zu greifen. Sein Mitschüler Carl berichtet, dass er extra einen Wecker gekauft habe, damit das Handy nicht mehr Wecker-Ersatz sei. Das Handy nicht im Schlafzimmer zu haben, gehört auch zu den fünf Grundregeln des Programms. Weizman spricht von „Gamechangern", die er dringend empfiehlt: Das Smartphone sollte während der Nacht nicht im Schlafzimmer liegen. Das sorge für einen besseren Schlaf und einen klareren Kopf.

Daneben legt er den Mädchen und Jungen folgende Regeln ans Herz: Die ersten und die letzten 30 Minuten des Tages sollte das Smartphone aus bleiben. Das lasse einen besser in jeden Tag starten und sorge zudem für besseren Schlaf. Unnötige Push-Nachrichten sollte man ausschalten. Man werde weniger abgelenkt und habe die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, welche Nachrichten auf das Handy „gepusht" werden.

Jeder solle sich ganz bewusst Offline-Zeiten schaffen. Das sorge für regelmäßige Pausen vom Internet. Und fünftens sollte jeder „Echte-Leben-Momente" sammeln.

Das Projekt ist auch deshalb klug aufgebaut, weil es immer wieder kleinere Aufgaben an die Schulgemeinschaft stellt. „Ab Montag starten wir den No-Scroll-November", sagt Weizman.

Dabei geht es darum, nur bewusst aufs Smartphone zu schauen und immer dann, wenn man ins „Wischen" oder „Scrollen" verfällt, das Gerät schnellstens zur Seite zu legen. „Wir müssen immer dranbleiben", sagt Lehrerin Hilke Brunken-Harms. Die Eltern sollen mitmachen und vielleicht irgenwann auch die Schülervertretung eingebunden werden.

Initiator Weizman, der bundesweit schon mit Tausenden Schülerinnen und Schülern gearbeitet hat, ist mit dem Ergebnis jedenfalls mehr als zufrieden. „Ihr habt gezeigt, dass nicht Algorithmen über euer Leben bestimmen, sondern ihr selbst", gibt Weizman den Schülern am Ende noch mit auf den Weg.

„Breitscheidplatz 19/12:" ARD-Serie auf der Spur des IS-Terrors bis zur Hildesheimer DIK-Moschee

Zehn Jahre nach dem Anschlag von Anis Amri auf einen Berliner Weihnachtsmarkt zeichnet die ARD in sechs Teilen nach, wie islamistische Terroristen ihr Netzwerk aufbauten, die Ermittler sich selbst behinderten – und welche Rolle Hildesheim dabei spielte.

Von Jan Fuhrhop

Hildesheim. Sie alle würden sich radikal geben, sagt der Informant mit dem Kürzel VP01 zum Verbindungsmann im Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen über die radikalen Islamisten, in deren Mitte er mitschwimmt. Aber die Lauten seien nicht die eigentlich Gefährlichen, sagt VP01 – die Gefährlichen seien die Leisen, die „Psychos". Wenig später meldet er: Es gebe da so einen Psycho. Sein Name: Anis Amri. Es sei angesichts der Entwicklung in der islamistischen Szene in Deutschland und der Verbindungen zum IS nicht die Frage, ob, sondern nur noch, wann es einen Anschlag geben werde. Und bald steht dank des Informanten auch fest, von wo aus der „Emir" genannte Hassprediger Abu Walaa die Radikalisierung von Anhängern wie Amri beschleunigt: Seine Zentrale ist die DIK-Moschee in der Hildesheimer Nordstadt.

Die Szene mit dem Gespräch zwischen Informant und LKA-Staatsschützer mit dem „Psycho"-Hinweis auf Amri findet sich in einer neuen ARD-Serie, die jetzt in der Mediathek des Senders abrufbar ist. Ihr Titel: „Breitscheidplatz 19/12". Der Sechsteiler mit Albrecht Schuch („Im Westen nichts Neues") in der Hauptrolle des LKA-Ermittlers beleuchtet die Vorgeschichte des Lastwagen-Anschlags des aus Tunesien stammenden Terroristen Anis Amri auf Besucher des Weihnachtsmarkts am Berliner Breitscheidplatz am 19. Dezember 2016 mit 13 Toten und Dutzenden Verletzten.



Spezialeinsatzkräfte stürmen am 27. Juli 2016 die Räume der DIK-Moschee in der Hildesheimer Nordstadt. FOTO: CHRIS GOSSMANN

Es ist keine Dokumentation, die erzählte Geschichte ist durch fiktive Elemente ergänzt und die Geschehnisse sind komprimiert – doch im Kern bildet die Serie ziemlich exakt nach, wie das islamistische Netzwerk um Abu Walaa funktionierte. Und wie schwer sich die Sicherheitsbehörden taten, die Gefahren zu erkennen, und sich mitunter gegenseitig ausbremsten. Sei es mutwillig oder durch Nachlässigkeiten. Auch der Informant mit dem Kürzel VP01, der der Polizei wichtige Informationen lieferte, ist keine Erfindung der Drehbuchschreiber. Der Mann mit dem Tarnnamen Murat Cem hatte nach dem Anschlag in Berlin mehrfach öffentlich erklärt, die Ermittler hätten seine Warnungen nicht ernst genug genommen.

Über ihn war die Polizei auch dichter ans Netzwerk von Abu Walaa gekommen, der im Landkreis Hildesheim lebte, vor allem online IS-Propaganda verbreitete und für persönliche Hasspredigten An-



Szene aus „Breitscheidplatz 19/12" mit IS-Prediger Abu Walaa (links, gespielt von Ibtasamm Shah).



Albrecht Schuch als LKA-Ermittler Frank Laudin. FOTOS (2): ARD DEGETO FILM/PETRO DOMENIGG

hänger in der DIK-Moschee in der Hildesheimer Nordstadt versammelte. Auch Anis Amri war hier dabei. Mehrfach zeigt die Serie Szenen, wie sie sich in der DIK-Moschee und in deren Umfeld abgespielt haben sollen – gedreht wurde aber offenkundig nicht in Hildesheim, für Einheimische unschwer zu erkennen. Etwa daran, dass in einer Szene die Autofahrt von der Moschee bis zum ZOB etliche Kilometer lang zu sein scheint. Oder daran, dass bei einer Fahrt der Ermittler durch den Landkreis in Richtung Groß Düngen Hochhäuser am Horizont zu sehen sind, die definitiv nicht dort zu finden sind. Wer sich daran nicht groß stört und das als normalen Teil einer Inszenierung fürs Serienformat akzeptiert, kann den Sechsteiler als ein durchweg spannend und bedrückend aufschlussreich produziertes Stück Fernsehen mit herausragenden Schauspielerleistungen annehmen.

Durch die Razzia in dem DIK-Gebäude in der Hildesheimer Martin-Luther-Straße durch Spezialeinsatzkräfte am 27. Juli 2016 erfuhr die breite Öffentlichkeit erstmals, was sich dort in den eher kargen Räumen zusammengebraut hatte. Was danach passierte, ist bekannt: Abu Walaa wurde verhaftet, 2021 vom Oberlandesgericht Celle zu zehneinhalb Jahren Haft verurteilt.

Anis Amri wurde nicht gestoppt, ehe er sich an jenem Dezemberabend vor zehn Jahren ans Steuer eines Lastwagens setzte, um das Gespann zur Waffe zu machen. Auch das ist bekannt. Nach der letzten Folge bleibt die beklemmende Ahnung: Amri hätte gestoppt werden können.